

Zur Krise der ethnografischen Repräsentation

Prof. Dr. Hans P. Hahn

1. Was ist Kultur?
2. Was ist eine ethnische Gruppe?
3. Was ist Ethnografie?

4. Antworten aus den USA
5. Britische Antworten
6. Französische Antworten
7. Deutsche Antworten

8. Kulturvergleich
9. Zur Krise der ethnografischen Repräsentation
10. Ethnografie der Moderne

Die Krise der ethnografischen Repräsentation

- Die hier gemeinte Krise hat eine besondere Qualität, da sie die Arbeitsfähigkeit des Faches insgesamt in Frage stellt.
- Die Krise betrifft die Kritik an der Methode: Ethnografie.
- Sie verlangt nach einer Revision der bisherigen Arbeit. Bis heute ist nicht abzusehen, wohin sie das Fach führen wird.
- Es geht um Widersprüche im Prozess der Entstehung ethnografischer Monografien.
- Daraus folgt die Forderung einer Revision der Methoden. Welche verborgenen Fehler verhindern die Erstellung „angemessener“ Dokumentationen?

Die Krise der ethnografischen Repräsentation II

- Die Praxis ethnografischer Dokumentation und das Schreiben von Monografien ist ein widerspruchsvoller Prozess, der von vielen, oft nur mangelhaft reflektierten Faktoren beeinflusst wird.
- Aber die Tatsache, dass es keine Alternative zur ethnografischen Arbeit gibt, ist ein Grund, weiterhin Ethnografien zu erstellen, um auf diesem Wege andere Gesellschaften zu verstehen.
- Hätte es eine Möglichkeit gegeben das gesammelte Wissen über Kulturen weltweit mit anderen Mitteln zu schaffen?
- Schon immer gab es das Bemühen um verbesserte Methoden und Vorgehensweisen. Schon deshalb sollte man nicht die in den letzten 150 Jahren entstandenen Monografien insgesamt ablehnen.

Akteure in der Krise

Dies sind Akteure, nicht Verursacher!



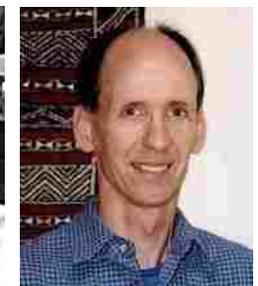
Bronislaw Malinowski.
Sein posthum
erschienenes
Tagebuch brachte
den Stein ins Rollen
(1967)



Clifford Geertz.
Versuchte eine
Lösung mit
Dichte Beschreibung
(1973)



George Marcus und James Clifford.
Sie haben gemeinsam das wichtigste
Buch zum Thema herausgegeben
„Writing Culture“ (1986).



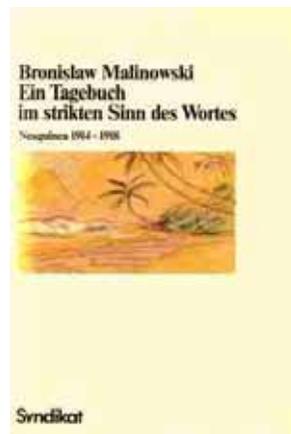
Writing Culture und Konstruktivismus – Themen der Vorlesung

1. Noch einmal Malinowski – seine Tagebücher (1967), und die Kritik an seiner Arbeit.
2. Cl. Geertz' **Interpretative Ethnologie** (1973), und der Versuch, die Autorität des Ethnographen zu retten.
3. James Clifford & George Marcus: **Writing Culture** (1986).
4. Postmoderne Ethnologie. Eine Chronologie.
5. Konstruktivismus: die Macht der Diskurse.
6. Orientalismus, die „Erfindung der Tradition“, die „Erfindung der Kultur“ als diskurskritische Ansätze.
7. Wie ist die Krise der ethnografischen Repräsentation zu lösen?

5

Noch einmal Malinowski: Seine Tagebücher sind ein Auslöser der Krise

- 1967 wurden die Tagebücher seines Feldaufenthaltes (1914-1918) veröffentlicht.
- Diese Tagebücher zeigen eine ganz andere Person als die, die als Autor der „Argonauten des westlichen Pazifik“ Berühmtheit erlangt hatte.
- Malinowski offenbart sich als verzweifelte Person. Er nimmt Drogen, muss sich zur Arbeit zwingen und verbringt viel Zeit damit, Romane zu lesen und auf das Eintreffen des Postschiffs zu warten.
- Sein Alltag ist geprägt von Wutanfällen gegen die Inselbewohner. Sie treten immer dann auf, wenn er mit der „Arbeit“ unzufrieden ist.



6

Welchen Grund gibt es, wegen dieser Tagebücher schockiert zu sein?

- Malinowski hat als Begründer der teilnehmenden Beobachtung die Person des Ethnographen und seine Bereitschaft, sich vollständig auf die lokale Kultur einzulassen, in den Mittelpunkt gestellt.
- Im Widerspruch dazu hatte er selbst nicht diese geforderte Kompetenz.
- Anstatt sich anzupassen und am Alltag teilzunehmen, hat er sich abgekapselt. **Er ist überheblich, distanziert und aggressiv.**



7

Fragen an die Methoden der Ethnologen

- Wenn die wichtigste Methode der Ethnologie unglaublich geworden ist, welche Zukunft hat dieses Fach dann noch?
- Wenn Authentizität, Objektivität und Unvoreingenommenheit der Beobachter so sehr zu wünschen lassen, wie glaubwürdig sind dann ethnografische Studien?
- Auch wenn die in den drei ethnografischen Bänden über die Trobriand-Inseln publizierten Aussagen von Malinowski jeder sachlichen Prüfung standhalten:
Welche Methode kann man jetzt noch empfehlen?



8

Cl. Geertz, „Dichte Beschreibung“ und die „Interpretative Anthropologie“ (1973)

- Clifford Geertz beantwortete diese Fragen mit dem Konzept der **thick description**.
- Eine **Dichte Beschreibung** erstellt ein Ethnograf, wenn er das von ihm Beobachtete interpretiert.
- Es geht nicht mehr nur das Beobachten – wichtiger ist jetzt das Interpretieren.
- Der Ethnograf wendet sich **interpretierend und deutend** der anderen Kultur und ihren symbolischen Formen zu.



Wichtige Methodentexte: Clifford Geertz (1973): The Interpretation of Cultures. Darin: (a): Thick Description. Towards an Interpretative Theory of Culture, S. 3-30. (b): Deep play. Notes on the Balinese Cockfight. S. 412-453.

9

Die „Dichte Beschreibung“ als Methode

- Nur aufgrund seiner in der Forschung erworbenen Kompetenz kann ein Ethnograf Handlung (z. B. im Tagesablauf) richtig bewerten und interpretieren .
- „Dichte Beschreibung“ = **Beschreibung + Vorwissen**. Eine reine Beschreibung des Ablaufes wäre eine „dünne Beschreibung“. Auch wenn sie genau ist!
- Beobachtung & Teilnahme reichen nun nicht mehr aus. Hinzu kommt die Verantwortung für die richtige **Interpretation**.
- **Der Ethnograph als Autor wird damit aufgewertet**. Interpretation ist Macht und „schreiben über“ ist das Vorrecht des interpretierenden Ethnologen.

10

Cl. Geertz' Kulturbegriff

„Den Kulturbegriff, den ich vertrete [...], ist wesentlich ein semiotischer. Ich meine mit Max Weber, dass der Mensch ein Wesen ist, das in selbst gesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe. Ihre Untersuchung ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen sucht, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht. Mir geht es um Erläuterungen, um das Deuten gesellschaftlicher Ausdrucksformen, die zunächst rätselhaft scheinen.“ Clifford Geertz [1973] 1983: 9

Geertz, Clifford (1983) Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Symbolik. Frankfurt a.M. Suhrkamp. (original: Thick Description. Toward an Interpretative Theory of Culture, in Cl. Geertz The Interpretation of Cultures. Selected Essays, 1973, S. 3-30),

11

„Dichte Beschreibung“ als Ergänzung zur Methode von Malinowski

- Geertz erhebt den Moment der Interpretation zum zentralen Schritt im Prozess der Entstehung einer Ethnografie.
- Das ist eine Ergänzung und Korrektur des Paradigmas der teilnehmenden Beobachtung, die weiterhin eine unentbehrliche Grundlage bildet.
- Der Ethnograf sieht nicht einfach und schreibt nieder, sondern er interpretiert.
- Interpretation ist das Suchen nach Bedeutungen. Interpretation setzt voraus, dass es Bedeutungen gibt.
- Alle kulturellen Phänomene sind demnach bedeutungsvoll. Alles hat einen durch Interpretation zugänglichen Sinn.

12

Cl. Geertz' Methode der Untersuchung: Vorrang für symbolische Formen

„Um zu intimen Kenntnissen der von mir untersuchten Kulturen zu gelangen, habe ich also nicht jeweils versucht, mich als jemand anderen – als den Reisbauern oder als den Scheich des Stammes – vorzustellen und dann herauszufinden, wie ein solcher denkt. Ich suchte und untersuchte vielmehr die symbolischen Formen – Worte und Bilder, Institutionen und Verhaltensweisen – mit denen die Leute sich tatsächlich darstellen.“ Clifford Geertz [1973] 1983:293

Geertz, Clifford (1983) Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Symbolik. Frankfurt a.M. Suhrkamp. (original: Thick Description. Toward an Interpretative Theory of Culture, in Cl. Geertz The Interpretation of Cultures. Selected Essays, 1973, S. 3-30),

Cl. Geertz und die Kultur auf Bali als „Text“

- Ein Beispiel für die *Interpretative Anthropologie* als Methode ist Geertz' eigene Feldforschung auf Bali und seine Beobachtungen über den Hahnenkampf.
- Der Sport zeigt kulturelle Bedeutungen, die ganz allgemein gelten.
- Wenn die Männer ihre Tiere in den Kampf schicken, so ist dies ein Spiegelbild ihrer eigenen Auffassung der Gesellschaft.



13

14

Immer noch: Offene Fragen!

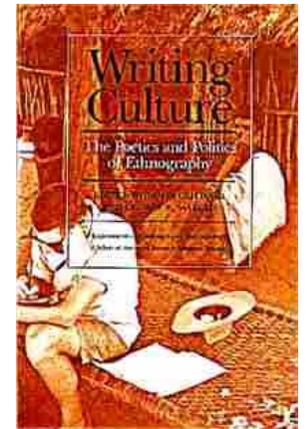
- Kann die Ethnografie mit der dichten Beschreibung die durch die Tagebücher entstandenen Widersprüche überwinden?
- Mit seinem Meisterstück der Interpretation wollte Geertz zeigen, wie Ethnografie trotz der Widersprüche zu betreiben sei, indem er die Arbeit des Ethnografen als Interpretierendem betont.
- Was bei Malinowski ein Doppelspiel nach dem Muster von *Dr. Jekyll und Mr. Hyde* war, soll nach Geertz durch einen reflektierten Prozess der Interpretation und der dichten Beschreibung abgelöst werden.

Für viele Ethnologen war die Antwort von Geertz (= „Interpretative Anthropologie“) nicht ausreichend. Sie kritisierten seine Vorstellung von der Autorität des Ethnographen als demjenigen, der alles zu interpretieren hat.

15

James Clifford und George Marcus: *Writing Culture (1986)*

- In dem Sammelband *Writing Culture* entlarvten James Clifford, George Marcus und andere Autoren die verborgene Autorität des ethnografischen Autors.
- Das in vielen Texten verwendete Stilmittel der „**monologischen Autorität**“ ist ein Hinweis darauf, dass Autoren niemals nur Berichterstatter sind. Stets definieren sie zugleich, was ihnen wesentlich erscheint. Daraus ergeben sich noch mehr Fragen:



- Es geht nicht um einzelne Personen oder Texte, sondern um eine Struktur der Diskurse in der Ethnologie.
- Die Diskurse überspielen die Deutungsoffenheit des Erlebten und verabsolutieren die Autorität des Geschriebenen.

16

Postmoderne Grundlagen:

Die Semiotische Wende

Jacques Derrida: *Grammatologie* (1967)

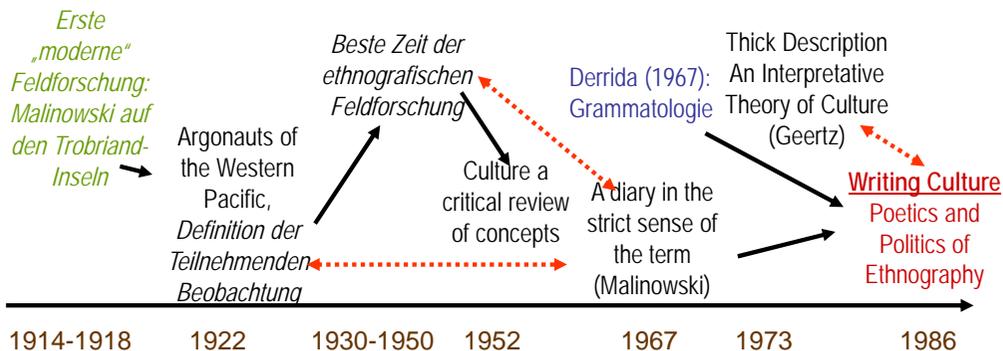
Eine Beobachtung:
Sie **sehen** eine Pfeife



Eine Spur: Sie **lesen**,
was geschrieben wurde.

- Zwischen einem Ereignis und seiner Spur (= seine Bedeutung) besteht stets ein asymmetrisches Verhältnis. Spuren (= Texte & Bedeutungen) sind mächtiger als Beobachtungen (das Sehen).
- Nicht Ereignisse und Beobachtungen selbst sind die Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnis (in den Humanwissenschaften), sondern die Spuren, also die Zeichen und die Texte, die darüber verfasst werden.
- Die Autorität von Texten, Interpretationen und der damit entstehenden Diskurse ist höher zu bewerten, als das, was zu beobachten ist (→ Michel Foucault).

Daten zur modernen & postmodernen Ethnologie



Die beste Zeit der Ethnografie einzelner, scheinbar in sich abgeschlossener ethnischer Gruppen ist auch zugleich eine Zeit weltweiter politischer Dominanz der Nationen, denen die Ethnographen angehörten.

Die Krise der „modernen“ Kulturwissenschaften (und Gesellschaften) ging von verschiedenen Denkern (u. a. Derrida) aus. Die Ethnologie erreichte sie mit ca. 20 Jahren Verspätung.

Noch einmal Geertz: „Works and Lives. The Anthropologist as Author“ (1988) als Kritik an „writing culture“

- Dieses Werk (deutsche Übers.: „Die künstlichen Wilden. Anthropologen als Schriftsteller“) ist eine Reaktion auf den Band „Writing Culture“.
- Geertz sagt: Texte müssen geschrieben werden, um aus der Ethnologie ein akademisches Fach zu machen.
- Wenn der Ethnograf nicht die Autorität des Autors in Anspruch genommen hätte, wie hätte sein Schreiben dann überhaupt Bestand haben können?
- Die bei seinen Gegnern (J. Clifford / G. Marcus) ausgelösten Irritationen durch das Tagebuch bezeichnet Geertz als deren „Tagebuchkrankheit“.
- Es gibt keinen Weg, die eigenartige Rolle des ethnografischen Autors und seine Autorität zu umgehen.

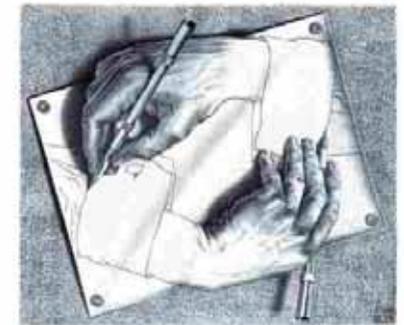
„Writing Culture“ = Schreiben als Kulturen = Schreiben über Kultur

Writing Culture...

... ist die Kultur des Schreibens, die einer wissenschaftlichen Tradition des Westens entspricht,

... kann aber auch bedeuten „über Kulturen zu schreiben“, also das, was die Ethnologen eigentlich schon immer tun wollten.

... fordert von Ethnologen die Einsicht in den doppelbödigen Charakter der Ethnografie.



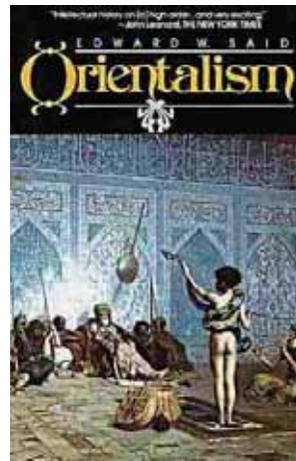
Die Macht der Diskurse: Gibt es eine postmoderne Ethnologie?

1. Diskurse und Texte haben eigene Regeln, die für ihre Autorität sorgt. Sollte man nicht genauer prüfen, wie sich diese Autorität von Diskursen bemerkbar macht?
2. Damit erschließt sich ein Forschungsfeld, das nicht der Ethnografie gewidmet ist, sondern der Revision ethnografischer Studien.
3. Die Debatte *Marcus & Clifford versus Geertz* ist nur Teil einer umfassenderen Kritik, der sich Anthropologie, Geschichte und die Kulturwissenschaften insgesamt stellen müssen:
4. Die postmoderne Kritik forscht nach der verborgenen Autorität der Autoren. Deren Beteiligung bei der Erzeugung von „Bildern über andere“ ist viel größer, als zuvor angenommen.

21

Konsequenzen von „Writing Culture“: Ein kritischer Blick auf die Macht der Diskurse

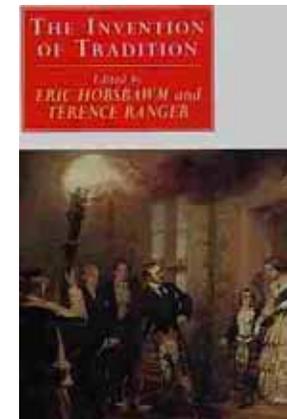
- So zeigt **Edward Said** in dem Buch „Orientalism“ (1978), dass die Orientalistik ein Bild vom Orient verwendet, das mehr mit den Erwartungen der Europäer zu tun hat, als mit dem Orient heute.
- Obwohl Orientalisten Fehler in frühen Reiseberichten aufzeigten, blieben sie doch bei dem alten Bild vom Orient als dem „fremden Ort“, (= Konstruktion von Alterität) .
- Nach Said ist Orientalistik deshalb auch eine Ideologie, die sich nie wirklich für die Überwindung des Images der Andersartigkeit des „Orientalen“ eingesetzt hat.



22

Die Macht der Diskurse und die „Erfindung der Tradition“

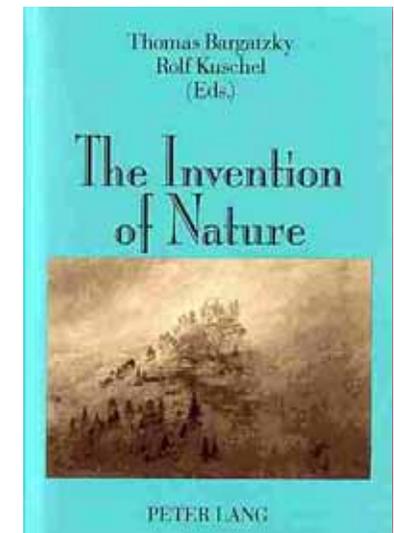
- Die Macht der Diskurse (= Arten, über „Tatsachen“ zu sprechen) betrifft auch ethnologische Aussagen.
- Zum Beispiel in der Beschreibung der Differenz zwischen „traditionellen“ und „modernen“ Kulturen.
- Eric Hobsbawm und Terence Ranger (1983) prägten den Begriff der „Erfindung der Tradition“.
- Das bedeutet nicht, Ethnologen hätten falsch berichtet.
- Vielmehr haben sie bestimmte Aspekte der fremden Gesellschaften hervorgehoben, andere hingegen vernachlässigt.



23

Konstruktivistische Perspektiven I

- Was in den Büchern steht, was bisher als „Wissen“ über andere Gesellschaft angesehen wurde, – ist das nur eine „Erfindung“?
- Die „Konstruktivisten“ nehmen die postmoderne Kritik ernst und zeigen vielfach, wie die Autorität der Dokumente (= „Macht der Diskurse“) darüber entscheidet, welche Eigenschaften eine Kultur hat.
- So lässt sich die These der „Erfindung“ ausweiten. Sie ist nicht nur ein Problem der Ethnologen, Orientalisten, Historiker und anderer Kulturwissenschaftler, sondern ein Merkmal jeder kulturellen Ausdrucksform.



24

Konstruktivistische Perspektiven II

- Jede Gesellschaft hat Formen des Ausdrucks, Normen und Geschichte (= machtvolle Diskurse). Indem diese immer wieder artikuliert werden, „erfinden“ die Beteiligten sie zugleich.
- Solche Beschreibungen von Normen einer Gesellschaft und die Festschreibung ihrer Geschichte ist eine überall zu beobachtende Praxis. **Kultur erfindet sich selbst!**
- Durch die Kritik der *Writing Culture* und die Einsichten der Konstruktivisten ist die Einsicht gewachsen, dass es sich dabei immer auch um einen Ausdruck von Macht handelt. Es geht um die Macht, die eigene Kultur immer wieder neu zu erfinden.

25

Ethnografie nach der Debatte um „Writing Culture“

Auf die durch die postmoderne Kritik aufgeworfenen Fragen kann es keine einfachen Antworten geben. Welche Lösungen wurden bislang erprobt?

1. Eine Antwort ist, das ethnografische Schreiben, also das **Beschreiben fremder Gesellschaften ganz einzustellen**. Der Verzicht würde aber bedeuten, die Beschäftigung mit Afrika und anderen Kontinenten in die Hände von Journalisten und Schriftstellern zu geben.
2. Eine Alternative ist es, die Bewertung von Kultur(en), die Artikulation kultureller Wahrheit in den Mittelpunkt zu rücken. Die **Ethnografie der Rhetorik** und des Sprechens ist ein ernsthafter Versuch, die Autorität des Sprechenden und Schreibenden wirklich zu kontrollieren.
3. Die dritte Möglichkeit besteht darin, **Texte mit Gruppen von Autoren aus allen beteiligten Gesellschaften zu verfassen**. Der Unterschied zwischen Ethnografie und den Ethnografierten ist dadurch aufgehoben. Diese Lösung (= „Kollaborative Ethnografie“, z. B. von Lukes Lassiter) wird häufig praktiziert, auch wenn sie das Problem der Autorität des Textes nicht wirklich lösen kann.

26